

übt und es ging kein Tag hin, die Lage des Gottesfriedens ausgenommen, wo nicht eine Menge kleiner Kriege und Fehden auf unserm Boden mit den Waffen ausgefochten wurden. Als Friedrich im Jahr 1235 nach Deutschland kam, — er war nun in 15 Jahren nicht da gewesen; — suchte er zwar die Ordnung mit aller Kraft herzustellen; er hielt einen großen Reichstag zu Mainz, auf welchem 64 Fürsten und überhaupt 12000 Edle und Ritter zugegen waren, gab Gesetze über den Landfrieden und bestrafte auch hin und wieder einen Uebertreter; allein seine Einwirkung war zu selten und auch jetzt nur von kurzer Dauer. Denn im folgenden Jahre schon mußte er wieder nach Italien zurück, um dort sein ganzes Leben von nun an mit Kämpfen hinzubringen, denen sein Gemüth endlich erlag. Sein alter Feind, Gregor IX., erhob sich wieder gegen ihn, und der folgende Papst, Innocenz IV., trat ganz in dessen Fußtapfen. Sie unterstützten vorzüglich die lombardischen Städte, deren Trotz gegen die kaiserliche Gewalt in seiner alten Stärke wieder erwacht war; und um den Kaiser überhaupt in der Achtung der Völker immer mehr herunter zu setzen, warfen sie die schwere Beschuldigung auf ihn, daß er ein Verächter der heiligen Religion und der Kirche sey, daß er mohamedanische Sitten liebe und heimlich sogar ein Anhänger dieses Glaubens sey. Friedrich suchte sich auf alle Weise von diesem Vorwurfe zu reinigen und erbot sich sogar, sich einer Prüfung über seine Grundsätze in Glaubenssachen zu unterwerfen. Allein der bloße Verdacht solcher Vergehen, wie ihm Schuld gegeben wurde, war schon hinreichend, ihm die Herzen der Menschen abwendig zu machen. Auch hat Friedrich durch ein üppiges Leben, und durch viele leichtsinnige Reden und Handlungen, seinen Feinden die Waffen gegen sich selbst in die Hände gegeben, obwohl er sicher ein besserer Mann war, als wie sie ihn schilderten. Er war mit außerordentlichen Anlagen ausgestattet: beredt, tapfer, großherzig, mit herrlichem Sinne für Kunst und Wissenschaft, für Aufklärung und Freiheit des Geistes, begabt; er versammelte viele große Männer um sich und übte selbst mit ihnen, gleich Karl dem Großen, die Wissenschaften. Für seine Erbländer hat er auch eine Sammlung sehr guter Gesetze hinterlassen. Und doch ist das Leben dieses Kaisers gleich einem Schattenbilde, ohne große Wirkungen, verfliegen, woran ungünstige Schicksale, der unverlöbliche Haß seiner Feinde, ganz sicher aber auch eigener Leichtsinns und Fehlerhaftigkeit, Schuld sind. Besonders würden die letzten Jahre seines Lebens durch beständige